Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

56 (15.5.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364025

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 56. Donnerstag, den 15. Mai 1873.

†> **Elsfleth**, 14. Mai. Eingetroffener Nachrichten zu Folge ist das für hiesige Rhederei fahrende Schiff „Helene", Capt. Kirchhoff, circa 150 engl. Meilen von Bahia entfernt, total verloren gegangen. Die Besatzung ist indessen gerettet. Näheres fehlt noch.

— Die Großherzogliche Verfügung an das evangelische Oberschulcollegium in Betreff des Mariengymnasiums zu Jever lautet nach den Jeverl. Nachr.:

„Wir eröffnen Unserem evangelischen Oberschulcollegium, daß wir auf den Vortrag Unseres Ministers der Kirchen und Schulen Uns bewogen gefunden haben, dem Gymnasium zu Jever in Veranlassung der am 22. d. Mts. stattfindenden 300jährigen Stiftungsfeier die Benennung

„Mariengymnasium"

beizulegen.

Fräulein Maria von Jever hat unter den schwierigsten Umständen durch ihr entschlossenes und thatkräftiges Handeln sich der Vergewaltigung ihres übermächtigen Ostfriesischen Nachbarn zu entziehen gewußt und indem sie mit ausdauernder Energie und Umsicht ihre Rechte und die Selbstständigkeit der angeerbten Herrschaft aufrecht erhielt, das Land vor den schweren Kriegsleiden bewahrt, die bald darauf Ostfriesland bis an den Rand völliger Vernichtung brachten; sie hat in jener unruhigen Zeit durch kluge Zurückhaltung und geschickte Benutzung der Verhältnisse dem Lande eine langjährige Friedenszeit verschafft, während deren sie nicht nur den durch die vorhergegangenen Kriege und Unruhen schwer erschütterten Wohlstand ihrer Unterthanen auf eine zuvor nicht erreichte Höhe erhob und durch bedeutende Eindeichungen den Besitz der Herrschaft erweiterte, sondern auch durch Begünstigung und Leitung der reformatorischen Bewegung und durch Stiftung der Gelehrtenschule die Entwicklung der sittlichen und geistigen Interessen und die Bildung wesentlich förderte; sie endlich ist es, die durch die Uebertragung der Herrschaft an das Oldenburgische Grafenhaus zu der jetzt bestehenden glücklichen Vereinigung derselben mit dem Herzogthum den Grund legte.

In dankbarer Erinnerung an diese mannigfaltigen Verdienste haben Wir geglaubt, das Andenken dieser bedeutsamen Regentin dadurch ehren zu sollen, daß Wir der von ihr ins Leben gerufenen blühenden Bildungsanstalt bei deren jetzigen Jubelfeier den Namen der Stifterin verleihen.

Auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 19. April 1873.

(gez.) Peter.

von Rössing."

— Der Großherzog von Oldenburg hat Wiener Blättern zufolge neuerdings auf das Entschiedenste erklärt, daß er nicht Willens sei, die Regentschaft des Herzogthums Braunschweig nach dem Ableben des Herzogs zu übernehmen. Das vom braunschweigischen Landtage beschlossene Regentschaftsgesetz ist damit gegenstandslos geworden.

* Die deutsche Lotterie — Ziehung am 4. Juni — deren Ertrag zur Errichtung eines Pensionats für alle Deutsche der gebildeten Stände im Kurort zu Marienbad bei Carlsbad bestimmt ist, giebt in ihren Gaben von 32 deutschen Fürsten und Fürstinnen ein Bild der gewonnenen Einheit des Vaterlandes. An der Spitze aller Gewinne aber steht ein silbernes Plateau, geschmückt mit den Emblemen des Kaiserthums, 4000 Thlr. an Werth. Der König von Sachsen spendete 2 prachtvolle Meißener Porzellanvasen, die Königin von Sachsen eine ebensolche mit der Ansicht Dresdens und ein Service von gemaltem Meißener Porzellan. Miß Coldwell aus London Ohrgehänge von Irischen Steinen, Landrath von Kröcher ein emaillirtes Perlen-Medaillon, Kaufmann Heinau 2 Lesepulte und 15 diverse Gegenstände, Frau Guttentag 2 Blumenvasen, einen eleganten Lampenteller und andere Gegenstände, Dr. Sachs diverse Bücher, Frau Geh. Rath Höpner ein goldenes Armband mit Türkisen, goldene Ohrgehänge und einen Briefbeschwerer. Gaben für das wohlthätige Unternehmen nimmt ferner entgegen Frau von Krause, Wilhelmstraße 66 in Berlin. Auch ist der werthvolle indische Shawl zu 400 Thlr., Eigenthum des Vereins, durch Güte des Herrn Gerson, noch in Erinnerung zu bringen.

Der erste Zank.

Skizze von Carl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

Sie gingen hinab. Die Höhe des Berges besuchten sie sonst täglich; heute aber wünschte er schon nach wenigen Schritten umzukehren. Sie möge etwas singen, sagte er. Gern öffnete sie das Klavier und sang: „O bitt euch, liebe Vögelein", so gut und so schlecht wie sonst; aber schon nach dem zweiten Verse bat er sie aufzuhören, ihn greife das Singen zu sehr an. Und ihr vorzulesen vermochte er nicht, er sei sehr, sehr müde.

Die kleine Frau wollte durchaus den Groom zum Arzte schicken. Er wollte es aber durchaus nicht leiden. Er werde ausschlafen, und damit sei's gut. Er sagte ihr gute Nacht und ging in das Schlafgemach.

Später, als auch sie zur Ruhe ging, beugte sie sich über ihn. Sie horchte auf seinen Athem, und da er fest zu schlafen schien, athmete sie erleichtert auf.

Am nächsten Morgen schien es ihr, als ob ihr Heinrich noch bleicher sei. Da er aber mit der Versicherung, er fühle sich wohl wie der Fisch im Wasser, die Hand auf das Herz legte, ließ sie ihn getrost den Tilbury besteigen. „Welch' schöner Tag!" rief er noch, zeigte in den Sonnenschein und grüßte, von dannen fahrend, zum Balkon hinauf. Dort stand sie und sah ihm nach, bis eine Wendung des Weges ihn ihren Blicken entzog.

Nun wußte er sich unbeachtet. Er reichte dem Groom die Zügel und legte den Kopf zwischen beide Hände.

Dann trat sie zu einer Conferenz mit ihrer Köchin in das Haus zurück. Der Weinhüter sollte vom nächsten Förster einen Rehrücken holen und die Köchin ihn mit süßer Sahne bereiten. Wie wird sich Heinrich freuen, wenn ihm sein Leibessen servirt wird!

Als der Weinhüter das Wildpret in die Küche brachte und es zu allgemeiner Besichtigung auf den Anrichtetisch legte, riefen Frau und Köchin wie aus einem Munde: „Wie zart und wie saftig!" Und die Frau sagte der Köchin, daß sie um des Himmels willen nicht mit der Sahne geizen und um Gottes willen recht genau Acht geben solle, daß der Bratofen immer dieselbe Wärme behalte.

Das kleine Fraachen kam auch jede halbe Stunde selbst in die Küche, freute sich über den Braten und begoß ihn mit der Sauce. Der Braten duftete durch das ganze Haus. —

Landesbibliothek Oldenburg

— Bremen, 10. Mai. Heute Nachmittag um 3½ Uhr wurde das auf dem Heerdenthorsfriedhofe errichtete Denkmal für die in den hiesigen Lazarethen gestorbenen Krieger unter Theilnahme der Deputation, des Officiercorps, einer Abtheilung Unterofficiere und Mannschaften, des Kriegervereins u. s. w. feierlichst eingeweiht. Das Wetter war der Feier nicht ganz günstig.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß bei der bevorstehenden Räumung des occupirten französischen Gebiets, bis zur vollständigen Abzahlung der französischen Kriegsschuld als Besatzung von Verdun und der Etappenstraße von dort nach Metz die 12. Infanteriebrigade, eine Escadron des 2. Brandenburgischen Ulanenregiments Nr. 11, der Stab, sowie die 5. und 6. schwere Batterie der 3. Feldabtheilung Brandenburgischen Feldartillerieregiments Nr. 3 (Generalfeldzeugmeister), Divisionsartillerie, die 3. Feldpioniercompagnie Brandenburgischen Pionierbataillons Nr. 3, die 2. und 4. Compagnie des Hannoverschen Fußartilleriebataillons Nr. 10, die 6. Compagnie Brandenburgischen Feldartillerieregiments Nr. 3. (Generalfeldzeugmeister), sowie die Proviantcolonne Nr. 3 des 3. Armeecorps zurückbleiben sollen. Gleichzeitig ist genehmigt worden, daß die mobilen Divisionen ꝛc. bei ihrer Rückkehr per Fußmarsch auf das deutsche Gebiet instradirt werden, und erst alsdann den Eisenbahntransport antreten, sowie daß das Obercommando der Occupationsarmee nebst seinen sämmtlichen Branchen bis zur vollständigen Räumung des französischen Gebietes in Function zu verbleiben hat.

— Berlin, 11. Mai. Heute traf der Kaiser von der Petersburger Reise hier wieder ein. Fürst Bismarck begleitete ihn.

— Berlin, 11. Mai. In den letzten Tagen sind nicht weniger als sieben Meldungen über vermißte Personen bei der Polizeibehörde eingegangen. Besonderes Aufsehen erregt das Verschwinden eines Commis Adolf Moses, der am 2. Mai Morgens aus seiner Behausung wegging, um sich auf sein unfern gelegenes Comptoir zu begeben, dort aber nicht eintraf und seitdem verschwunden ist. Seine Angehörigen haben bereits 1000 Thaler Belohnung für den ausgeschrieben, der Kunde von dem Verlorenen bringt. Moses, der als ein äußerst solider junger Mann geschildert wird, hatte Abends vor seinem Verschwinden mit Bekannten einige Glas Bier getrunken und sich, da er nichts vertragen konnte, unwohl danach gefühlt. Seine Stubenkameraden hatten ihn deshalb stark gehänselt. Es ist daher nicht unmöglich, daß M. aus falscher Scham seinen Tod gesucht. — Der wegen Verdachts, das kleine Mädchen gemißbraucht und dann ermordet zu haben, eingezogene Arbeiter ist wieder entlassen worden. Er konnte ein vollgültiges Alibi nachweisen.

— Berlin. Mit Bezug auf die in öffentlichen Blättern abgedruckten, mit der Unterschrift „Medicinalrath Dr. Johannes Müller" versehenen Empfehlungen von Geheimmitteln, macht das Polizei-Präsidium bekannt, daß der Bezeichnete weder Arzt, noch Medicinalbeamter, auch zur Führung des Medicinalraths-Titels in Preußen nicht befugt, sondern Apotheker ist und früher eine hiesige Apotheke besessen hat.

— In Ems werden, wie man der „V. Z." mittheilt, bestimmt eintreffen: Der deutsche Kaiser am 3. Juli, der Kaiser von Rußland am 7. Juni und der König von Sachsen am 19. d. M.

— Dresden. In diesen Tagen wurde auf der hiesigen Gewerbeschule ein Schüler aufgenommen, welcher nicht weniger als 45 Lebensjahre und außerdem ein sehr respektables Vermögen zurückgelegt hatte. Der Mann ein achtbarer Bürger und Familienvater, der es, wie schon angedeutet, eigentlich gar nicht nöthig hatte — noch zuzulernen, war dennoch aus reinem Lerntriebe zu diesem Schritte bestimmt worden und besucht die Lectionen mit der Regelmäßigkeit eines Primaners, um, wie er sagt, das nachzuholen, was der beschränkte Lehrplan seiner Jugend- und Schulzeit ihm vorenthalten hat. Mit dem liebenswürdigsten Humor hatte die gebildete Gattin des jungen 45jährigen Schülers dafür gesorgt, daß ihm das Recht Neuaufgenommener zu Theil werde, indem sie dem Lehrer eine große Zuckerdüte zusandte, mit der Weisung, solche dem „alten Knaben", wenn er „gut gefolgt" habe, nach den ersten Schulstunden zuzustellen. Dies geschah denn auch. Der Inhalt wurde mit großem Jubel an alle Mitschüler vertheilt. Die Sache hat ihre sehr rühmlichen Seiten. Zum Lernen wird man nie zu alt. Jedenfalls ist es dem verspäteten Primaner so wie vielen anderen Leuten ergangen, die die Erfahrung machen mußten, daß man das, was man weiß, nicht immer brauchen kann, und daß man das, was man nicht weiß, eben braucht.

— Augsburg, 6. Mai. Vor dem hiesigen Bezirksgerichte kam eine Brautkranz-Angelegenheit à la Fournier zur Verhandlung. Angeschuldigt wegen Ehrenbeleidigung ist der katholische Pfarrer Sauter von Gennach. Am 28. Januar l. J. begab sich im feierlichen Zuge die Marie Riedel von Oberrieden, mit dem Brautkranz geschmückt, mit ihrem Bräutigam Carl Popp, Bahnwärter in Westerehringen, nebst den Zeugen und Gästen nach der Kirche zu Gennach, um den Segen der Kirche für ihren Bund zu erlangen. Als sie gegen die Kirche kam, näherte sich ihr der Pfarrer Sauter, griff nach ihrem Kranze und äußerte: „dieser muß herunter!" — denn man sage, sie habe außerehelich geboren; andernfalls könne er sie nicht trauen. Diese Scene wiederholte sich in der Sacristei, wohin die Braut citirt wurde, jedoch in so geräuschvoller Weise, daß alle Gemeindeglieder in der Kirche es hören konnten. Hierdurch realiter et verbaliter an ihrer Ehre gekränkt, stellte die Riedel Klage. Das Resultat der Verhandlung war, daß klar und mit Bestimmtheit amtlich bestätigt wurde, daß die Riedel nie geboren habe und sich des besten Leumunds erfreue. Ferner wurde erwiesen, daß Pfarrer Sauter, wenn er einen Zweifel gehabt, sich in den Verehelichungs-Acten hätte Aufschluß und Klarheit holen können. Nachgewiesen ist ferner, daß Sauter der Riedel den Vorwurf unehelicher Entbindung öffentlich gemacht hat. Ob wirklich Handgreiflichkeiten in der Sacristei vorgekommen, war mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln, da die Zeugen (Meßner und Lehrer) im Sitzungssaal in Gegenwart des Pfarrers sehr zurückhaltend waren. Das Urtheil lautet leider auf nur 2 Thlr. Strafe und auf Erstattung der Kosten. Eine solch milde Strafe wird den priesterlichen Hochmuth nur verstärken.

— In einer der letzten Vorstellungen im Circus Carré in Wien hatte Professor Holtum beim Auffangen der Kanonenkugel

---

Die Frau sah nach der Uhr und trat auf den Balkon und sah den Weg entlang. Gestern war er 35 Minuten vor Drei gekommen; heute aber waren weder Tilbury noch Schimmel zu entdecken, und es fehlten nur noch vier Minuten an Drei.

Die Köchin hatte eine blüthenweiße Latzschürze vorgesteckt. Sie deckte auf dem Balkon den Tisch.

Drei Uhr! Kein Tilbury, kein Schimmel! „Lisette", sagte die Frau zu ihrer Köchin, „der Herr muß gleich kommen. Laß nur um Gottes willen den Braten nicht zu lange in der Röhre."

Drei Uhr und fünfzehn Minuten! Kein Tilbury, kein Schimmel! „Lisette", sagte die Frau, „wenn nur die Kartoffeln vom Stehen nicht schlecht werden! Es ist mir unbegreiflich, wo der Herr bleibt!"

Halb Vier! Die Frau lag auf der Chaise-longue und dachte an das Kapitel im Boz'schen Roman. Ein junges Ehepaar hatte sich fürchterlich gezankt, weil der Mann eine halbe Stunde später aus dem Club gekommen. — „Freilich", seufzte die Frau, „es war nicht hübsch von den Leuten; aber sie, die den Zwist jedenfalls angefangen, ist nicht gänzlich zu verdammen, denn das Warten ist doch wirklich zu schrecklich!"

Vier Uhr! Lisette öffnete die Stubenthüre und seufzte: „Schade um den schönen Braten!"

Halb fünf Uhr! Elisabeth schrie den Papagei an, daß er schweigen solle. Und als sie dann wieder den Balkon verlassen hatte, faltete sie plötzlich die Hände und fing an zu zittern. Mein Gott! es wird ihm doch nichts geschehen sein? Er wird doch nicht erkrankt sein? Ich fürchtete schon gestern, daß er krank wäre! — „Nein, nein", sagte sie dann zu ihrem Troste und löste die Hände wieder, „er hat mich ja noch heute Morgen fest versichert, daß er sich vollkommen wohl fühle. Und er ist doch eigentlich ängstlicher Natur. Hätte er Schmerzen gefühlt, wäre er hier geblieben und hätte Pfeffermünzthee getrunken. Und wäre er in der Stadt unwohl geworden, würde er den Groom geschickt haben. Wo er nur bleibt? Unbegreiflich!"

Fünf Uhr! Das kleine Frauchen lag wieder auf der Chaise-longue und — weinte. Sie hatte an jenen schönen Tag gedacht, wo Heinrich sie gefragt: „Willst Du mein sein?" Und dann hatte sie weiter gedacht an Gustava Demuth, einst ihre beste Freundin. Zwei Tage nach ihrer Verlobung war Gustava zu ihr gekommen und hatte ihr gesagt: „Weißt Du auch, daß Dein Heinrich mit der Sängerin Rosalie Borchard ein Verhältniß

Landesbibliothek Oldenburg

das Unglück, daß ihm dieselbe nachdem ihm das Experiment zweimal geglückt war, das drittemal einen Theil der Wange wegriß. Ob der Verwundete schwer beschädigt wurde, wird nicht mitgetheilt. Jedenfalls wäre es an der Zeit, daß derartige Productionen endlich einmal abgeschafft würden.

— Graz. Großes Aufsehen macht eine Criminalverhandlung, welche in diesen Tagen vor dem hiesigen Landesgerichte geführt wurde. Das Interesse wird hauptsächlich erweckt durch die Persönlichkeit des Angeklagten, des Reichsgrafen Franz Spaur, der einem der ältesten und angesehensten Adelsgeschlechter angehört, sich aber durch seinen Hang zu Ausschweifungen hat hinreißen lassen, nicht nur sein ganzes, einst bedeutendes Vermögen zu vergeuden, sondern auch betrügerische Handlungen zu begehen, um seinen kostspieligen Lebenswandel fortführen zu können. Unter listigen Vorspiegelungen lockte er hiesigen Geschäftsleuten sowohl, als solchen in Wien bedeutende Beträge heraus, ging dann mit seiner Maitresse nach dem Bade Reichenhall in Baiern durch, wurde aber dort eruirt und gezwungen, nach Graz zurückzukehren. In Baiern leben von ihm noch zahlreich reich begüterte Verwandte, doch haben sich diese von ihm wegen seines beispiellosen Leichtsinns längst losgesagt. Reichsgraf Spaur ist kein junger Mann mehr, wie man nach dem Gesagten erwarten sollte, sondern nähert sich schon dem Abschlusse des sechsten Lebensjahrzehnts; er hat Frau und Kind — drei erwachsene Söhne, von denen der eine blind und gänzlich von ihm abhängig, d. h. mit ihm ruinirt ist. Die Herzlosigkeit Spaur's gegenüber seiner Familie erregte schon lange den Unwillen der Grazer Gesellschaft; man wußte, daß diese hungere, während er mit seinen Maitressen vierspännig durch die Straßen fuhr, sich in Badeorten herumtrieb und die kostbarsten Pferde zu Tode hetzte. In einem österreichischen Badeorte ließ er sich und seiner Maitresse in seiner Wohnung von der vollständigen Bade-Capelle aufspielen, und als er einst einen Brief nach München expediren wollte und die Post schon abgegangen war, miethete er eine Extralocomotive, bestieg dieselbe und trug den Brief eigenhändig nach München. Heute Nachmittag fand unter ziemlich großem Andrange des Publicums die Publication des landesgerichtlichen Urtheils statt. Der Gerichtshof hat ganz im Sinne der Anträge erkannt, die von Seiten der Staatsanwaltschaft gestellt worden sind. Der Angeklagte wurde des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu zweijährigem schweren Kerker, so wie zum Verluste des reichsgräflichen Adels und der Tapferkeitsmedaillen verurtheilt, die er sich während seiner Dienstleistung in der Armee erworben. Spaur hörte das Urtheil mit ostensiblem Gleichmuth an und erklärte ruhig, daß er gegen Schuld und Strafe die Berufung an das Obergericht anmelde.

— Krakau, 9. Mai. Die Polen gefallen sich mit außerordentlicher Vorliebe darin, sich zeitweise immer wieder einmal an das schöne Traumbild, die Wiedergeburt Polens, zu erinnern. So bringt der „Czas" vom 6. d. gelegentlich der Krakauer Akademie-Eröffnung einen von loyalen Phrasen übersprudelnden Artikel, in dem er den Erzherzog Ludwig, den Protector der Akademie, sehr respectvoll begrüßt, und am Schlusse desselben folgende, freilich nur für einen Polen, speciell für einen Krakauer verständlichen Passus vorführt. Es heißt dort: „Wir begrüßen den Erzherzog Carl Ludwig herzlich und freudig, der uns auch insofern nahesteht, als er lange hindurch in unserm Lande wohnte und unsere Sprache lernte. Wir erinnern uns ferner an jenen hoffnungsvollen Augenblick, welcher ihm einen Posten zu bestimmen schien, auf dem die Anhänglichkeit der Polen die beste Garantie des Erfolges bieten könnte. Diese Erinnerung möge nicht aufhören, das Band zu bilden, welches ihn mit unserm Lande verbinde; bei uns nämlich ward diese Erinnerung nicht verwischt, obwohl unterdessen Jahre schwerer Prüfung und Enttäuschungen verstrichen sind." Zum richtigen Verständniß der Sache muß man nämlich wissen, daß zur Zeit des letzten polnischen Aufstandes in Krakau sehr häufig der Ruf erscholl: „Es lebe Carl Ludwig, König von Polen!" — Zu verwundern wäre es auch übrigens nicht gewesen, wenn bei der Eröffnungsfeier der Akademie derselbe Ruf laut geworden wäre. So begnügte man sich mit dem Anstoß, den der „Czas" vom Stapel ließ.

— Rom, 8. Mai. Gestern Abend bemerkte man im Vatican eine außergewöhnliche Bewegung, zahlreiche Lichter wurden in den Zimmern und auf den Corridoren hin- und hergetragen und sofort verbreitete sich auf den Höhen unter den Wachen das Gerücht, der heilige Vater sei gestorben; es dauerte auch nicht lange, so war es in allen Cafe's und Cirkeln, kurz in ganz Rom verbreitet. Heute morgen erfuhr man aber, daß keine Veränderung im Zustande des hohen Patienten eingetreten ist und die Aerzte versichern, daß, wenn auch ein hoher Grad von Schwäche vorhanden, doch keine Verschlimmerung eingetreten ist, welche wahre Gefahr für das Leben des Papstes befürchten ließe.

— 300 Mann deutscher Truppen mit sechs Kanonen haben Beaucourt bei Belfort besetzt, weil dort Dragoner, welche einen deutschen Deserteur verhaften wollten, insultirt und mit Steinen beworfen wurden.

— Der Prinz Iturbide, der einzige Erbe des ehemaligen Kaisers Augustin Iturbide von Mexico, ist heute im Alter von 48 Jahren zu Neuilly in äußerst dürftigen Verhältnissen gestorben.

— Die Leser werden sich erinnern, daß das Verschwinden von Briefen auf der Route Paris-Straßburg vor einiger Zeit zu lebhaften Klagen Seitens der französischen Blätter, ja selbst zu Verdächtigungen der deutschen Postbeamten Veranlassung gegeben hatte. An der Hand unwiderleglicher Beweise wurde sofort die Integrität der deutschen Beamten nachgewiesen, was dagegen den Verbleib der verloren gegangenen Briefe anbelangt, so ist es interessant zu vernehmen, daß der Pariser Assisenhof am 6. d. einen jungen (französischen) Postbeamten, Namens Charles Schwallinger (er ist 26 Jahre alt und in der Haute-Marne geboren), wegen Unterschlagung von Briefen und Geldern zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt hat. In seiner Wohnung hatte man 9954 Briefe gefunden. Die Summe der Gelder, die er unterschlug, kennt man nicht genau.

— Stockholm, 12. Mai. Die feierliche Krönung des Königs und der Königin hat heute Mittag in der Storkyrka stattgefunden. Der König legte den Weg vom Schlosse nach der Kirche, welche in ihrem festlichen Schmucke einen prachtvollen

---

niß gehabt hat? Ich muß es Dir sagen, als Deine beste Freundin bin ich es Dir und mir schuldig." Da aber hatte sie Gustava ein „Pfui! diese abscheuliche Verleumdung!" in das Gesicht geschleudert und augenblicklich mit ihr für immer gebrochen!

Und jetzt lag sie da und weinte. Sie glaubte, ihr Herz stände still, und tausend Centner lägen auf ihrer Brust. Sie mochte ihn nicht denken, diesen schwarzen, diesen schrecklichen Gedanken, und sie mußte ihn doch denken, immer und immer wieder denken.

Wenn Gustava Demuth — wahr gesprochen hätte! Wenn Heinrich die Sängerin kannte, wenn er sie geliebt, wenn er wirklich ein Verhältniß mit ihr gehabt hätte! Aber nein, wenn er sie noch liebte, wenn er noch ein Verhältniß mit ihr hätte! Sie, sein „Lieschen", seinen „Abgott", seinen „Engel", hatte er vielleicht nur geheirathet, weil seine Mutter es gewünscht, und er war keine drei Stunden im Büreau, er war nur eine Stunde dort, und die ganze übrige Zeit bei der Sängerin, dieser Kokette, dieser Schlange, diesem Teufel!

Fünf Uhr und fünfzehn Minuten! Das kleine Frauchen schluchte laut.

„Doch nein, nein," rief sie plötzlich und sprang auf, „es ist nicht möglich! Gustava Demuth muß gelogen haben! Ich kann's von Heinrich nicht glauben, er ist so lieb so gut!

Halb Sechs! Sie sank in einen Fauteuil. Und wenn doch! Wenn er doch bei der Sängerin — —!

„Gnädige Frau, der Herr kommt!" rief plötzlich Lisette in's Zimmer hinein.

Er kommt! Ihm entgegeneilen? Ja — nein — ja, aber nur die halbe Treppe. Und er soll sie ruhig, vollkommen ruhig finden; sie wird erst ein Tuch in das Wasser tauchen und sich die rothen Augen feuchten.

Auf der Treppe trafen sie sich.

„Lieschen, hast Du Dich geängstigt?" Er faßte ihre beiden Hände.

„Natürlich, aber nur zuerst. Ich sagte mir, Du würdest schicken, wenn Du krank wärest. Wo warst Du denn so lange — wenn man fragen darf?"

„Im Büreau, liebes Kind, wir sind beim Quartalsabschluß; auch kamen noch in der letzten Stunde sehr wichtige Depeschen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Anblick gewährte, trotz heftigen Regens zu Fuß zurück; die Königin bediente sich eines Wagens. Eine unabsehbare Menschenmenge war versammelt und begrüßte das königliche Paar mit enthusiastischen Kundgebungen und endlosen Jubelrufen. Die Spezialgesandten der auswärtigen Mächte, die übrigen hier akkreditirten Mitglieder des Reichstages und die hohen Würdenträger wohnten der Ceremonie bei.

— In Aldershott bei London wurden während der letzten Tage Versuche mit einem tragbaren Dampfkochapparate angestellt und sie fielen zufriedenstellend aus. Kessel und Pfannen befinden sich auf einem vierräderigen Wagen, der leicht von zwei Pferden gezogen werden und einem Regimente auf dem Marsche folgen kann. Der Apparat reicht hin, für 500 englische Soldaten Speisen, selbst während marschirt wird, zuzubereiten. Sobald das Bataillon Halt macht, können die Soldaten ihr gut gekochtes Mittagessen genießen, ganz als wenn sie in ihrem Lager oder in der Garnison sich befänden. Die Bequemlichkeiten, die ein solcher Apparat bietet, liegen klar auf der Hand. Die Construction ist eine einfache. Auf jeder Seite befindet sich ein Kessel, der von einer Einspritzröhre gespeist wird und an dessen Seiten heiße Brunnen angebracht sind. Mit dem Kessel stehen durch Röhren vier Pfannen in Verbindung, in welchen Fleisch gebraten und gekocht werden kann. Zum Apparat gehört auch eine Kaffeemühle, die ebenfalls während des Marsches benutzt werden kann.

— New-York, 10. Mai. Die Modoc-Indianer sind nach einem neuen Ausfall den Unionstruppen vollständig aus den Augen gekommen; letztere erhielten Befehl, die Lavafelder, in welchen die Modoc Indianer sich bis dahin verborgen gehalten haben, auf das Eingehendste zu durchsuchen. — Die zur Unterstützung der Polizei in Louisiana bestimmten Truppen sind auf dem Anmarsche; der bewaffnete Widerstand gegen die zwangsweise Einhebung der Steuern läßt nach.

— New-York, 12. Mai. Die Steuerverweigerer in Louisiana haben infolge des Einschreitens der Truppen jeden Widerstand aufgegeben und ist die Ordnung als wiederhergestellt zu betrachten.

— Man hat berechnet, daß je ein Hagestolz auf je 21 Männer in Deutschland, 17 in England, 16 in Frankreich, 14 in Amerika kommt, und bringt die Wahrnehmung in Zusammenhang mit der Frauenfrage, indem man darauf hinweist, wie diese in Deutschland noch am bescheidensten, in Amerika am entschiedensten auftritt.

Elsfleth. Der Rechnungssteller Bodenkamp hies. als Curator über das hies. Vermögen des abwesenden Wirths und Krämers Joh. Thien und Ehefrau läßt am

Montag, den 19. Mai d. J., präcise 1 Uhr anfangend,

in der von den Eheleuten Thien inne gehabten Wohnung folgende Gegenstände:

3 vollst. zweischl. Betten, einige Bettstücke, 1 Bettstelle, 1 do. mit Springfedermatratze, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Uhr, viele Stühle, 2 Lehnstühle, 4 Tische, 1 Commode, 1 Kleiderschrank, 2 Küchentische, 1 Tellerborte, 1 Filtrirfaß, 4 Rouleaux, Gardinen, 2 Bänke, 1 Plätteisen, eine Feuerkieke, Schildereien, Teller, Kummen, Tassen und viele sonstige Haus- und Küchengeräthe, auch eine Ladeneinrichtung und 11 alte Fenster;

ferner: 254 Liter weiße Bohnen, 120 Liter Kartoffeln, eine Parthie Holzschuhe, 142 Stück Böhner, 82 Besen, 1 Tafelwaage, 1 Brückenwaage, Gewichte, 2 Fässer mit Thran, 4 Fässer mit Rüböl, 2 Anker Essigsprit, 1 Faß mit Seife, 4 Kisten weiße Seife, 1 Faß Petroleum, 1 Faß Soda, 1 Faß Stärke, Hafergrütze, Cichorien, Salz, Pflaumen, etwa 2000 Stück Körke, Kugelblau, Neublau, Putzkalk, Königsroth, 350 ℔ altes Eisen, Zinn und Blei, Lumpen, eine Parthie Dielen und altes Holz, 1 Fuder Torf, viele leere Fässer, Kisten und Körbe, 184 Stück leere Flaschen, Wein- und Biergläser, reichlich zwei Kisten Cigarren, Taback und viele Getränke, nämlich: 1 Oxhoft Rum, 2 Anker Pfeffermünz, 2 Anker Bittern, 1/2 Anker Ingber, Kornbranntwein und 215 Flaschen verschiedene Weine, Liqueure und Spirituosen;

sodann: 1 großen Holzschuppen, 1 Schweinekoven und 1 Stackett,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Willers, Auct.

Heute empfing eine hübsche Auswahl **Glacé- & Zwirnhandschuhe**, halte solche bei billigster Preisstellung, erstere von 12, letztere von 6 ₰ an, bestens empfohlen.

R. Timme.

Oldenburgische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

General-Versammlung

am **Sonnabend, den 17. Mai, d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr,**
in von Hütschlers Hotel zu Brake.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1872.
2) Neuwahl der Directoren und Revisoren.

Es wird noch auf § 7 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach jeder Actionär, welcher sein Stimmrecht ausüben will, sich durch Vorzeigung seiner Actien zu legitimiren hat.

Elsfleth, 1873, April 26.

J. D. Borgstede,
Buchführender Director.

Wir kaufen **gegen Baarzahlung** Actien der Oldenburgischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Dampfschiff **Brake**), à 25 Thaler pro Stück.

Elsflether Bankverein.

Farbige Wollspitzen trafen in reicher Auswahl wieder ein; auch empfehle meine **Schärpenbänder** zu den billigsten Preisen.

R. Timme.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte Geschäft in unveränderter Weise fortführe.

Ich bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Amalie von Thülen.

Mein **Wein-, Liqueur-, Spirituosen- 2c. Commissions-Lager** in Flaschen, halte bestens empfohlen.

Elsfleth. **J. F. Steinbömer.**

Vorwerkshof bei Elsfleth.

Sonntag, den 18. Mai:

Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Schröder.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Zu verkaufen.

Gute gesunde Kartoffeln, Scheffel 8 1/2 ₰.

O. Diedr. Ahlers.

Ich suche einen jungen kleinen Arbeiter auf Wochenlohn.

J. F. Steinbömer.

Actum ut supra.

General-Versammlung
am Sonnabend, den 17. Mai d. J., Abends 8 Uhr.

Elsfleth, Mai 14. 1873.

Der Archivarius.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Deal, 10. Mai		von
Biene, Suhr		Jamaica
Falmouth, 8. Mai		von
India, Braue		Arecibo
Helsingör, 10. Mai		passirt
Vorwärts, Meyer		
Liverpool, 8. Mai		nach
Genius, Blanke		Archangel

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg